

Zwei Leben ...

eine Liebe

Von Pretty_Crazy

Kapitel 1: Fürstentochter und Bauernsohn

Die Nacht setzt ein. Die Sonne schickt ihren letzten hellen Strahl los und verschwindet schließlich gänzlich hinter dem Horizont, um der Nacht die Regentschaft zu übertragen, wo der Mond doch schon seit den späten Mittagsstunden am Himmel zu sehen gewesen ist und nun seine Herrschaft antritt, während ein großgewachsener Bursche mit einer milchigen Öllampe seinen Weg beleuchtet und dabei von drei großen Hunden begleitet wird, die wachsam ihre Ohren spitzen und die Umgebung sichern. Ein bisschen schnüffeln, hier das Bein heben und dort wachsam den Kopf hebend. Es sind die Hofhunde. Die Hüter von Land, Mensch und Tier. Es handelt sich bei diesem abendlichen Spaziergang um den kontrollierenden und abschließenden Rundgang über das Grundstück nach getaner Arbeit und nur selten gibt es einen Anlass zur Besorgnis. Vielleicht mal eine noch brennende Öllampe in einer der Stallungen, ein offenes Gatter oder ein flink entwisches Federvieh, doch nie sind es wirklich ernste und bedrohliche Zustände, die rasches Eingreifen nötig machen. Dieser Abend stellt keine Ausnahme dar. Die Tiere sind in den Stallungen sicher untergebracht und die Feldarbeit am Tage hat sich sehr ertragreich gestaltet und so kann der Jungbauer auch nur zufrieden nicken, ehe er sich auf dem Weg zum Haupthaus macht.

Kurze Zeit später erreicht er das Bauernhaus, welches er zusammen mit seinen Eltern bewohnt. Der Jungbauer hängt die brennende Öllampe an einer Halterung neben der Tür auf und tritt schließlich ein. Drinnen herrscht ein Geruchsgemisch aus Feuer, frischem Brot, Fleisch, Heu und Tierexkrementen. Die Pferde, Kühe und Schweine befinden sich in einem überdachten und abgegrenzten Bereich des Bauernhauses, welches als Stall dient und vom Wohnbereich einsehbar ist. Die Schafe und Hühner leben in einem Verschlag außerhalb des Gebäudes und werden von den Hunden bewacht. Es mag bei dem ersten Eindruck keine besondere Ordnung haben und die Gebäude des Dorfes haben auch schon bessere Zeiten gesehen, doch ist das wenige Hab und Gut eines Bauern so heilig, wie die Predigen des Papstes persönlich. Es mag nicht viel sein, doch sind sie zurecht stolz darauf.

Der Name des Burschen ist Naruto. Er lebt zusammen mit seinen Eltern in einer kleinen Dorfgemeinschaft freier Bauern, einige Stunden Fußmarsch von Nürnberg entfernt. Er ist siebzehn Jahre alt und überdurchschnittlich groß. Sein Aussehen und durchaus gepflegtes Erscheinungsbild sorgen dafür, dass die Töchter der benachbarten Bauern ihm oft sehnsuchtsvolle Blicke zu werfen. Eine Tatsache, die ihre Väter nicht billigen. Für sein Aussehen kann der Bursche nichts, aber ausnutzen

tut er es genauso wenig. Er ist verantwortungsvoll, vernünftig, zuverlässig und kann auch, in angebrachten Situationen, hart durchgreifen.

Seit dem Unfall seines Vaters vor fünf Jahren hat er die Verantwortung für das Grundstück und die Felder übernommen und meistert seine Aufgaben sehr gut. Trotz seines jungen Alters hat er bereits den führenden Posten des Dorfaufseher inne. Probleme und Beschwerden laufen über ihn. Er ist der Vermittler und Schlichter und mit dafür verantwortlich, dass die Regeln eingehalten werden. Seine Eltern sind zufrieden mit der Leistung ihres einzigen Kindes und könnten gar nicht stolzer auf ihn sein. Andere Bauernfamilien haben sechs Kinder oder gar mehr Nachkommen, aber seinen Eltern ist kein weiterer Nachwuchs vergönnt gewesen und sie sind dem Herren dankbar, nach vielen glücklosen Versuchen, wenigstens einen Sohn geschenkt bekommen zu haben. Sie sagen immer, dass Naruto ein Geschenk des Himmels ist und der Herr Erbarmen mit ihnen zeigte, als er sich dazu entschloss ihnen doch ein Kind zu schenken. Die Sterblichkeitsrate der Kinder in den Bauernfamilien ist hoch. Nur jeder zweite Säugling überlebt. Nur zwei bis drei von acht Kindern, kommen in das Erwachsenenalter. Naruto überlebte die Geburt. Er überstand das Kindesalter und übernahm schließlich die verantwortungsvollen Aufgaben im Dorf und die Leitung des Hofes von seinem Vater und auch wenn seine Familie aus der niedrigen und wenig angesehenen Gesellschaftsschicht kommt, so sind sie innerhalb dieser Schicht wohlhabende Leute. Man sieht ihnen nicht auf den ersten Blick an, dass sie Bauern sind. Ein gepflegtes und höfliches Auftreten, lassen schnell falsche Schlüsse aufkommen. Niemand schmückt sich gerne mit dem gesellschaftlich geächteten Berufsstand eines einfachen Bauern.

Naruto trägt ein sehr aufwendiges gearbeitetes schwarzes Lederhemd, mit Schnüren am Ausschnitt und an den Enden der Ärmel. Um die Hüften trägt er einen Ledergürtel, welches locker zusammen geknotet ist und seine Beine werden von einer Bundhose aus grober Baumwolle bedeckt. Seine Füße schützt er mit Stulpstiefeln aus Wildleder und dazu trägt stets einen braunen Wollfilzhut. Aufwendig gefertigte Kleidungsstücke, die sich nicht jeder Bauer leisten kann und für die Arbeit als praktisch empfindet. Er legt viel Wert darauf nicht gleich ein Naserümpfen auszulösen, wenn er sich in die Stadt begibt.

„Du kommst spät.“

Erleichtert blickt seine Mutter zu ihm rüber, während er den Filzhut an einem kleinen Haken an der Wand hängt, direkt neben einem Umhang aus Wollgemisch, den er bei schlechtem Wetter trägt. Sein Vater wirkt ebenfalls erleichtert, als dieser sich wieder im Stuhl zurück lehnt, kaum dass sein Sohn die Türschwelle passiert hat. Sie machen sich schnell Sorgen um ihr einziges Kind und sie sind immer froh, wenn er wieder sicher zuhause ist und mit ihnen zu Abend isst. Er ist ihr Erbe und ihr ganzer Stolz. Ihn plötzlich zu verlieren, würde sie mehr als unglücklich machen. Sie würden den Glauben an allem und jedem verlieren und in ein kaum ertragbares Elend stürzen. Er sorgt dafür, dass sie leben können. Das Essen auf dem Tisch steht und sie ein Dach über dem Kopf haben. Wäre er nicht, würden seine Eltern wohl bettelnd in den Straßen von Nürnberg sitzen und auf die Gnade anderer angewiesen sein.

„Tut mir leid. Es gab eine Auseinandersetzung, die ich schlichten musste.“

Lächelnd lässt sich Naruto bei seinem Vater am Tisch nieder, der interessiert die Augenbrauen anhebt, während sein Sohn sich aus dem Wasserkrug Wasser in eine kleine Holzschale einfüllt. Seine Mutter steht an der Feuerstelle und macht das Abendbrot fertig.

„Worum ging es?“

„Melchior hat behauptet, dass man ihm ein paar Schafe gestohlen hat. Er hat seinen Nachbarn des Diebstahles verdächtig und einen Streit angezettelt. Sein Sohn hat jedoch am Abend das Gatter offen gelassen und die Schafe haben sich in den Wäldern herum getrieben. Zacharias hat sie gefunden und zurück gebracht.“

Sein Vater schüttelt nur den Kopf, wobei er etwas Unverständliches in seinen Bart murmelt. Sein Vater kann solch unzuverlässiges Handeln nicht ausstehen. Die Kinder müssen schnell bei der Arbeit mitwirken und Fahrlässigkeit kann sich keiner erlauben. So etwas gehört bestraft und bestrafen geht immer mit körperliche Züchtigung einher. Naruto wurde nicht anders erzogen. So einige Male hat er Prügel mit einem Stock oder der Hand erhalten. Prügel immer auf den entblößten Hintern und durchaus auch mal eine schallende Ohrfeige. Er kann davon ganze Hymnen singen, denn er war kein einfaches Kind.

Als Naruto nicht nur die Führung von Haus und Hof, sondern auch vom Dorf übernehmen musste, ist kein Platz mehr für kindliche Dummheit und Nachsichtigkeit gewesen. Sein Vater hat bei einem Unfall auf den Feldern einen Arm verloren und ist seit dem faktisch ans Haus gefesselt. Er kann nur noch wenige und leichte Arbeiten verrichten. Um nicht gänzlich nutzlos zu erscheinen übernimmt er einen Teil der Hausarbeit, was eigentlich nicht in den Aufgabenbereich der Männer fällt. Er hat seinem Sohn einen großen Vertrauensbeweis entgegen gebracht, als er ihm alles in die Hände gelegt hat und bisher hat Naruto seinen Vater nicht enttäuscht.

„Hat er seinen Sohn bestraft?“

„Nicht vor Ort und Stelle, aber ich denke schon. Er hat sich jedenfalls für die Anschuldigung entschuldigt. Ich mache mir aber Sorgen wegen Melchior. Er ist schnell mit Behauptungen bei der Hand und fängt des öfteren Streit an.“

„Du glaubst, er wird noch mehr Probleme machen?“

„Das ist nur eine Vermutung, aber ich denke schon. Ich werde ihn wohl im Auge behalten.“

„Er lebt sich erst mit seiner Familie in unserer Gemeinschaft ein. Gebt ihm einfach noch ein bisschen Zeit.“

Mit diesen beschwichtigenden Worten beginnt seine Mutter damit das Abendessen aufzutischen. Es gibt Eier, Fleisch, Käse und ein paar Rüben. Auch der zähflüssige Brei aus diversen Getreidesorten, steht auf dem Tisch. Dieser wird meistens als Frühstück verzehrt, findet jedoch auch zwischen dem Abendessen Platz, wenn am Morgen etwas übrig bleibt. Naruto stimmt seiner Mutter schweigend zu.

Melchior's Familie ist erst vor wenigen Wochen in der Gemeinschaft angekommen, doch Naruto weiß um andere Probleme innerhalb der dazu gezogenen Familie Bescheid, denn Melchior zeigte sich schon am ersten Tag in seiner neuen Heimat äußerst jähzornig und streitlustig. Seine Frau scheint sich Haus zu verstecken und nur in den Abendstunden hinaus zu kommen und der älteste Sohn Martin wurde schon oft mit allerlei Blessuren gesehen, welche sich der Junge aber immer nur beim spielen und arbeiten zugezogen haben soll. Naruto sieht das anders. Er ist davon überzeugt dass Melchior mit übertrieben strenger und gewaltsamer Hand über seiner Familie herrscht, aber unternehmen kann er dagegen nichts. Die Frau ist dem Mann untertan und so darf der Herr des Hauses mit ihr verfahren, wie es ihm beliebt.

Kaum eine Ehe wird geschlossen, weil Liebe im Spiel ist, sondern weil die Familien einen Vorteil aus der Vermählung erzielen können. Die Ehe wird von den Eltern arrangiert und schon im Kindesalter beschlossen. Narutos Eltern stellen eine

gesellschaftliche Ausnahme dar. Die Beiden haben aus Liebe und nicht aus wirtschaftlich vorteilhaften Gründen geheiratet. Es ist Zufall gewesen, dass Narutos Eltern aus Liebe geheiratet haben, jedoch auch familiäre Vorteile für ihre beider Familien aus dieser Vermählung hervorgingen. Die Einwände hielten sich dadurch in Grenzen und sind entsprechend schnell verstummt, nachdem klar gewesen ist, dass es keine Nachteile durch diese Eheschließung geben würde.

Zwei Stunden später begibt sich die Familie, mit gefülltem Magen und nach erledigtem Tagewerk, zur wohlverdienten Nachtruhe. Der Jungbauer hat sein Bett auf einer kleinen Empore, welche nur über eine Leiter zu erreichen ist. Von seinem Bett aus hat er einen klaren Blick durch das Eulenloch, welcher nur durch mehr oder weniger dichte Rauchschwaden des Feuers verschwimmt. Es ist immer ein letzter Blick in den Himmel, der sich stets anders zu präsentieren weiß, bevor er die Augen schließt und in seine Träume abtaucht. Mal funkeln die Sterne wie Glühwürmchen am Firmament und mal sind die Wolken so dicht und unnachgiebig, dass kein einziger Lichtfunke seine Augen erreicht.

Wie so oft ist die Nacht ruhig und ohne Vorkommnisse. Die Tiere sind entspannt und die Hunde schlagen nicht an, weswegen die Nachtruhe nicht unterbrochen wird. Naruto steht mit den ersten Sonnenstrahlen auf, wäscht sich und zieht sich an, ehe er seine erste Runde über den Hof dreht und die ersten kleinen Arbeiten erledigt. In dieser Zeit wird sich seine Mutter um das Frühstück kümmern. Es ist der routinierte Beginn eines neuen Arbeitstages, vielleicht etwas trist und trotzdem eine zuverlässige Konstante, auf die Verlass ist.

Mit einem leichten Gähnen tritt Naruto aus dem Haus und sofort kommen die drei Hunde angelaufen, denen er kurz durchs Fell streicht und sich schließlich mit ihnen zusammen daran macht, das Gelände zu überprüfen. Alles ist noch an dem Platz, wo er es zurück gelassen hat. Keine Veränderungen, deren er sich nicht bewusst wäre. Selbst in einem Dorf, wo jeder jeden kennt, ist es nicht garantiert, dass nicht doch irgendeiner der Versuchung erliegt und sich etwas aneignet, was nicht zu seinem Eigentum gehört. Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser.

Zielsicher betritt der junge Mann den Verschlag der Schafe und durchquert mit prüfenden Blick die schmale Gasse zwischen dem Hühner-, und Schafstall, ehe er seine Schritte schlagartig stoppt und schließlich rückwärtig läuft, bis er abermals stehen bleibt und mit einem ratlosen Mimikspiel und dem Gedanken, vielleicht doch noch träumend in den Federn zu liegen, zu den Schafen schaut. Verwundert runzelt er die Stirn, kneift sich kurz in die Wange, um die Wahrscheinlichkeit eines Traumgebildes zu minimieren und blickt erneut zu einer schlafenden Gestalt im Stroh, die am vergangenen Abend mit absoluter Sicherheit noch nicht da gelegen hat. Das hätte er gemerkt, denn viele Möglichkeiten zum Verstecken bieten sich hier nicht, zumal er die Schafe am Abend noch hinein getrieben hatte und spätestens da, hätte er sie sehen müssen.

Es ist eine Frau die dort zusammengerollt zwischen seinen Schafen liegt und sich an seiner Anwesenheit nicht zu stören scheint. Wer ist sie? Sie ist keine Tochter von einem der Bauern und dem Kleid nach zu urteilen auch so wieso nicht bäuerlicher Abstammung.

Das lange und rötliche Kleid, mit den feinen Verzierungen und der Schmuck, lassen sichtbar daraus schließen, dass sie adliger Abstammung ist. Was macht eine Adlige in einer Bauerngemeinde, noch dazu in einem Schafstall? Nürnberg ist Stunden von dem Dorf entfernt und rund herum sind nur Bauern angesiedelt. Ist sie etwa weg gelaufen?

Wie ist sie überhaupt an den Hunden vorbei gekommen?

Mit lauter Fragen, die in seinem Kopf umher schwirren, wie ein aufgeschreckter Bienenschwarm, streicht sich Naruto seufzend durchs Gesicht, ehe er sich elegant über den kleinen Zaun schwingt, sich seinen Weg durch die Schafe bahnt und vor der schlafenden Frau schließlich in die Hocke geht. Er hält nicht viel vom Adel und somit auch nicht von dieser Frau, die er nun unsanft mit einem starken Schubs an der Schulter aufweckt. Sie reißt erschrocken die Augen auf und richtet sich hastig auf, während er vor ihr hocken bleibt und sie mürrisch betrachtet.

Sie ist eindeutig adliger Abstammung. Es ist möglich diesen Leuten auf den ersten Blick die Abstammung anzusehen, zumal viele von ihnen auch noch eine gewisse Arroganz ausstrahlen, aber sie wird nur von ihrer Kleidung verraten, auch wenn ihr Kleid wohl einmal in einem besseren Zustand gewesen ist. Es ist dreckig und an manchen Stellen gerissen. Sie trägt auch keine Schuhe und ihre Füße sehen wund aus. Auch ihr schönes Gesicht ist dreckig und ihr Dekolletée ist leicht eingerissen, was einen noch besseren Blick auf ihre üppige Oberweite garantiert.

In diesem Moment interessiert Naruto die weibliche Schönheit ihres Körpers jedoch nicht. Ihn interessiert der gesamte Adel nicht, weswegen etwas sehr abweisendes und kaltes in seinem Blick steckt. Er hat andere Fragen, auf die er eine Antwort haben will. Er hat sie immerhin nicht auf seinen Grund und Boden eingeladen – eher würde er das Dorf abfackeln, als Blaublüter bei sich zu beherbergen.

„Ich habe ein paar Fragen. Wie bist du hier rein gekommen? Wo kommst du her? Und, wer bist du?“

Sie mustert ihn einen kurzen Moment und schnell legt sich der erschrockene Ausdruck in ihren Augen. Stattdessen glaubt Naruto so etwas wie Abscheu in ihrem Blick erkennen zu können. Mit solch einem Blick sollte ein jeder allen höchstens Ratten strafen, aber doch keinen Menschen, zumal sie diejenige ist, die die Nacht in einem Stall zwischen Schafkot und Urin verbracht hat.

„Das geht dich Bauerntölpel überhaupt nichts an.“

„Ich finde schon. Du befindest dich auf meinem Land, in meinem Verschlag, bei meinem Schafen. Wäre es da nicht angebracht, mir Rechenschaft abzulegen?“

Sie wirkt überrascht, jedoch auch nur einen kurzen Moment. Ein freier Bauer ist selten. Eine ganze Gemeinschaft freier Bauern noch seltener. Seine Worte sind klar ergeben Sinn und sind wohl gewählt. Als Herr über dieses Land, wäre es nur gerecht, ihm ihre Anwesenheit zu erklären, da hat er recht. Sie zieht es jedoch vor zu schweigen und behält ihren Blick weiterhin bei, ehe Naruto sich in die Höhe stemmt und mit den Schultern zuckt. Er hat es nicht nötig sich von so einer Person schlecht behandeln zu lassen. Er ist stolz auf seine Arbeit und muss sich nichts anderes sagen lassen. Wie eine Ratte angeschaut zu werden, ist eine schlimmere Kränkung als beleidigende Worte. Auch ein Bauer hat seinen Stolz und Gefühle sowieso.

„Ich bitte dich nur einmal höflich, mein Land zu verlassen. Du hast die Nacht hier verbracht, aber jetzt solltest du gehen.“

Mit diesen Worten schwingt sich Naruto wieder über den Zaun, zurück in die schmale Gasse und will gerade den Verschlag verlassen, als er einen unentschlossenen Laut hinter sich vernimmt, der ihn erneut zum anhalten animiert. Er dreht sich zu der Frau um, die seinen Blick ausweicht und etwas davon murmelt, dass sie Hilfe braucht. Es nagt an ihrem Stolz und ihrer Würde jemanden seiner Abstammung um Hilfe zu bitten, aber offensichtlich hat sie sich am Fuß verletzt, was bei dem fehlenden

Schuhwerk auch keine Überraschung darstellt.

Mit einem durchaus triumphierenden Lächeln verschränkt er die Arme vor der Brust und blickt direkt zu ihr. „Unter der Bedingung, dass du mir verrätst, wer du bist.“

Jetzt schaut sie ihn doch wieder an und ihr Blick verfinstert sich, als würde sie gleich Funken sprühen. Abscheu kann er zwar nicht erkennen, aber Zorn. Offensichtlich sie es nicht gewohnt, sich so behandeln zu lassen, wie ein jedermann. Sie ist es gewohnt, dass Leute das tun, was sie sagt. Wiederworte kennt sie nicht und will sie auch nicht dulden. Sie will, dass ihr bedingungslos gehorcht wird.

„Dann bleibe ich lieber hier.“

Wieder zuckt Naruto mit den Schultern und wendet sich um. Soll sie doch bei seinen Schafen leben. Eine Sonderbehandlung wird sie von ihm nicht erfahren. Das scheint die junge Frau auch schließlich zu bemerken, weswegen sie einen ergebenen Laut von sich gibt und ihn erneut darum bittet, zu warten. „Ich heiße Hinata.“

Es geht doch. Zufrieden geht Naruto wieder zu ihr, hebt sie mit einer überraschenden Leichtigkeit auf die Arme und bringt sie auf direktem Weg aus dem Verschlag in das Bauernhaus. Es muss nicht sein, dass die anderen Dorfbewohner sie sehen, denn auch diese haben vom Adel keine gute Meinung und würden ihr entsprechend entgegen treten. Es wäre besser ihre Anwesenheit für die Dauer ihres Aufenthalts geheim zu halten.

„Bei dem Allmächtigen. Was hast du gemacht, Junge?“

Geschockt blicken seine Eltern ihm entgegen, während Naruto den Gast auf einem der Stühle am Tisch platziert und schon wieder so etwas wie Abscheu in ihrem Blick erkennen kann. Die ganze Umgebung scheint sie anzuwidern, während sie ihren Blick durch die bescheidene Behausung gleiten lässt und nicht weniger angewidert richtet sich ihren Blick schließlich auf seine Eltern. Eine Tatsache, die Naruto wütend macht, aber er entschließt sich dazu darüber hinweg zu sehen und seinem Vater zu antworten.

„Ich habe nichts gemacht. Ich habe sie bei den Schafen gefunden. Ich habe keine Ahnung, wie sie an den Hunden vorbei gekommen ist, aber sie muss sich vergangene Nacht dort rein geschlichen haben.“

Das sorgt bei Naruto wirklich für Kopfzerbrechen. An seinen Hunden hat sich bisher noch niemand vorbei schleichen können. Bei jedem Fremden schlagen sie normalerweise sofort an und bellen alles zusammen. Wie kommt es dass die Tiere ihre Anwesenheit nicht bemerkt haben? Es sind Wachhunde. Sie sollen Haus und Hof beschützen. Naruto könnte sie genauso gut erschlagen, wenn sie fremde Frauen auf das Grundstück lassen, aber bei Männern einen Heidenlärm veranstalten.

Seine Eltern machen einen recht hilflosen Eindruck. Was sollen sie mit einer Adligen im eigenen Haus auch schon großartig anfangen? Leute wie sie, halten sich doch von den Bauern fern und verbringen die Zeit lieber unter ihresgleichen. Ein Bauer ist die Luft zum begrüßen nicht wert. Adlige und Bauern sind so unterschiedlich, wie Tag und Nacht.

Beinahe schon verängstigt blickt sein Vater zu der jungen Frau und schließlich wieder zu seinem Sohn. „Wer ist sie?“

Noch ehe damit irgendjemand rechnen kann, noch ehe es irgendeiner unterbinden könnte, stößt Naruto den ungebetenen Gast einfach an, wobei Hinata davon so überrascht ist, dass von diesem energischen Schubs beinahe vom Stuhl zu fallen droht, was bei seinen Eltern das blanke Entsetzen auslöst. Er selbst jedoch sieht an seinem Handeln keinen Fehler, vollzieht nur eine ausschweifende Geste und schaut

ihr mit festem Blick in die Augen, den sie nicht weniger intensiv erwidert.

„Du hast doch auch einen Mund. Beantworte die Fragen mal selber.“

Genervt verdreht Naruto die Augen und lässt sich am Tisch nieder, ehe er seinen Holzschüssel auch schon mit dem zähflüssigen Getreidebrei füllt und dabei die geschockten Blicke seiner Eltern gekonnt ignoriert. Seine Eltern sind in diesem Punkt etwas zwiegespalten. Einerseits fluchen sie über den Adel, aber auf der anderen Seite kuschen sie vor ihnen. Ein solch respektloses Verhalten sind sie von ihrem Sohn jedoch nicht gewohnt. Narutos Vater räuspert sich demnach nur entschuldigend, während sein Sohn sich den ersten vollen Löffel in den Mund schaufelt.

„Ich bitte um Verzeihung für sein unangebrachtes Verhalten, aber dürfte ich Euch darum bitten, Euch vorzustellen?“

Wieder verdreht Naruto die Augen. Er kann nicht glauben, dass sein Vater tatsächlich bereit ist, vor so einer Person im Dreck zu kriechen. Er schüttelt nur den Kopf und schaufelt sich wieder einen Löffel von seinem Frühstück in den Mund. Ihr jedoch kann man ansehen, dass ihr dieses respektvolle, ja, beinahe schon ängstliche Verhalten sehr viel besser gefällt, als die Art mit der Naruto ihr begegnet. Sie richtet sich auf dem Stuhl auf und reckt das Kinn vor. „Mein Name ist Hinata. Ich bin die älteste Tochter einer der reichsten Fürstenfamilien in Nürnberg.“

Stolz schwingt in ihrer Stimme mit, doch ihre Abstammung lässt Naruto kalt. Seine Eltern hingegen entwickeln gerade so etwas wie Ehrfurcht vor ihr. Jedes Wort soll jetzt mit Bedacht gewählt werden. Am besten sollten sie versuchen ihr ab diesem Zeitpunkt alles recht zu machen. Er kann seinen Eltern ansehen, dass diese bereits angestrengt darüber grübeln, wie sie ihr den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen können.

Gelangweilt schöpft er wieder Getreidebrei auf seinen Löffel. „Und was führt dich ins unsere bescheidene Behausung, Hinata, älteste Tochter einer der reichsten Fürstenfamilien in Nürnberg?“

Der Spott, der in seiner Stimme mit schwingt, ist nicht zu überhören. Seinem Vater fallen vor Fassungslosigkeit beinahe die Augen aus dem Kopf und Hinata wirkt, als wäre sie zu einer Salzsäule erstarrt. Seine Mutter schnappt kurz nach Luft, ehe er auch schon einen spürbaren Klaps von ihr auf den Hinterkopf kassiert, der ihn zusammen zucken lässt. Entschuldigen tut er sich jedoch nicht. Hinata gibt einen undefinierbaren Laut von sich und schaut ihn abermals mit diesem Blick an, als würde sie eine Ratte betrachten.

„Ich bin dir keine Erklärung schuldig. Schlimm genug, dass ich mich von dir anfassen lassen musste.“

„Du hast es nötig. Ich habe die Nacht nicht in Kot und Urin verbracht.“

Sein Vater erleidet wohl gleich einen Herzstillstand und seine Mutter schnappt erneut nach Luft, wobei sie aussieht wie ein Fisch an Land. Es folgt aber ein weiterer Klaps auf den Hinterkopf, nach dem Naruto sich dazu entschließt, dass Frühstück zu beenden und lieber arbeiten zu gehen. Er will ihre Anwesenheit ja nicht weiter mit seiner eigenen schmälern.

„Verzeiht euer Durchlaucht, aber ich muss jetzt leider den Acker pflügen gehen.“

Mit einer übertrieben tiefen Verbeugung schreitet Naruto an Hinata vorbei, die ihm mit seinem Blick folgt, bis dieser aus der Tür verschwunden ist. Sie hört jedoch ein Gemurmel welches ihr tatsächlich den Atem verschlägt. Dummes Weibsbild hat er sie genannt. Noch nie wurde sie so genannt. Noch nie hat sie überhaupt eine Beleidigung ertragen müssen. Sie fixiert die geschlossene Tür mit einem Blick mit einer Mischung aus Entsetzen und Zorn, ehe sie wieder zu dem Ehepaar blickt. Sie wirken nervös,

angespannt und ängstlich. Über ihren Sohn sind sie scheinbar schockiert und besonders der Vater ist sichtbar um Fassung bemüht.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung für meinen Sohn. Für gewöhnlich ist er nicht so. Es wird bestimmt nicht wieder vor kommen.“

„Das will ich hoffen.“